Berner Chronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **21 (1934)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sisch beruhigte Torsi. Am reifsten waren einige Porträtköpfe, besonders das schöne, auf die einfachsten Rundungen stilisierte Bildnis Frau Michanowsky.

Das Gewerbemuseum brachte eine kunstpädagogisch sehr wertvolle Schau über das Thema «Wandschmuck in Schule und Haus». Zahlreiche Beispiele warben für die vorzüglichen modernen Reproduktionen und für Originalgraphik. Das reiche Material für Schulen war, aus den Erfahrungen der Winterthurer Sekundarschulen heraus, nach Altersstufen geordnet. Die zweite Abteilung zeigte an Beispiel und Gegenbeispiel das richtige Hängen, die gute Rahmung, wobei besonders die Tendenz, Reproduktionen nicht als Originale zu rahmen, Beifall verdiente; sogar für Faksimiles möchte man sie vertreten. *h. k.*

Berner Chronik

Vermutlich wird im Dezember die Frage über die Um- und Neugestaltung des Kasinoplatzes vor dem Stadtrat zur Sprache kommen (siehe «Werk» Nr. 5 vom Mai 1934). Mit wenigen unwesentlichen Abänderungen ist man beim alten Alignementsplan-Vorschlag vom März dieses Jahres geblieben. Die Widersprüche auch unter den Fachleuten sind aber über wichtige Punkte dieser Vorlage so gross, dass es unverantwortlich wäre, ein Definitivum zu schaffen, solange keine grundsätzliche Einigung zu erzielen ist. Es könnte ratsam sein, das ganze für Bern so weittragende Problem durch neutrale, auswärtige Fachleute überprüfen zu lassen. Das Thema ist für die Zukunft von Bern so wichtig, dass nichts unversucht bleiben sollte, das positive Vorschläge zeitigen kann.

Der SWB, Ortsgruppe Bern, hat nun auch eine Filmstelle ins Leben gerufen. Der Splendid-Kino stellte seinen Saal zur Verfügung, und siehe da, er füllte sich Montag den 12. November vollständig mit einer erwartungsfreudigen Besucherzahl. «The Phantom President» brachte die Berner zu lebhaftem Applaus und die SWB-Mitglieder zur Ueberzeugung, dass trotz aller Filmmisere doch «etwas zu machen ist». In Zukunft sollen durchschnittlich alle 14 Tage Werkbundfilme vorgeführt werden. Hoffen wir, das erfreuliche und lebhafte Interesse der Berner Bevölkerung halte auch weiterhin an. *ek.*

Kunsthalle Bern

Im Oktoberheft des «Werk» nannte unser Berner Berichterstatter auf Seite XXXII einige Zahlen über den Besuch der Kunsthalle Bern, die auf den Ergebnissen der städtischen Billettsteuer fussen. Inzwischen wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass diese Ergebnisse nicht das richtige Bild der wirklichen Besucherzahl geben, da die Billettsteuer nur auf Eintrittskarten von Fr. 1.— an erhoben wird, während die niedrigern Kategorien steuerfrei sind. Diese, in der genannten Aufstellung nicht registrierten Eintritte betragen aber nahezu die gleiche Anzahl, wie die registrierten, so dass sich der Besuch wesentlich besser stellt. Kein Eintrittsgeld entrichten die über 600 Mitglieder der Bernischen Kunstgesellschaft und des Kunsthallevereins, die bernischen Künstler, Journalisten, die Behördemitglieder und die Schulklassen, die viele Ausstellungen besuchen. *(Red.)*

BIEL. Die in baulicher Hinsicht rege Stadt beherbergte dieses Jahr eine ganze Reihe kleinerer Wohnungsausstellungen, von denen die konsequenteste diejenige des jungen Architekten *Pierre Scheidegger* war, der ein von *Anliker*, Langenthal, sehr geschickt möbliertes Einfamilienhaus zeigte.